

tionen zur Person zu einer Vita zusammengestellt mit Hinweis auf die Originalquelle. Weil Kirche, kirchliche Institutionen aus Individuen bestehen, müssen die Personallisten Auskunft geben über Persönlichkeiten mit ihren – soweit möglich – faßbaren individuellen Zügen und Handlungen, nicht nur über ihre Zugehörigkeit zu Stand, Schicht oder Gruppe (Kollektivbiographien). Auch bzw. gerade individuelle Züge einer Biographie lassen u. U. helles Licht auf größere Zusammenhänge fallen. Welch erstaunliche Vollständigkeit diese Personallisten der Germania Sacra erreichen können, zeigt u.a. das Beispiel der Trierer Benediktinerabtei St. Eucharius/St. Matthias: von den dort lebenden 40 Generationen – bei einer durchschnittlichen Konventsstärke von 40 Mönchen etwa 1600 Personen – sind 1580 Mönche mit Namen bekannt³⁴.

In den Germania-Sacra-Personallisten werden geboten Daten zur sozialen, geographischen und familiären Herkunft, zum Lebensalter, zu Todesursachen und Krankheiten (Seuchenverlauf), sowie deren Bekämpfung – interessant für Demographen und Medizinhistoriker –, zu Verwandtschaft und sonstigen personellen und institutionellen Beziehungen, zu Bildung, Studium, zu Lebensführung (Haushalt, persönlicher Besitz, u. a. Bücher, Stiftungen, Konkubinat, Kinder, Verfehlungen), zur Karriere mit hindernden und befördernden Momenten – wobei das moderne Verständnis von Karriere als Aufstieg durchaus in die Irre führen kann –, zur Mobilität, zum geographischen Einzugsbereich – spätmittelalterliche Kleinräumigkeit, frühneuzeitliche, über die Reichsgrenzen hinausführende Weite – und vieles andere; alles Daten, die natürlich auch zu Längsschnittuntersuchungen verwendet werden können. Das gilt auch, soweit es die Quellen erlauben, für die „kleinen Leute“, für die niederen Kleriker, Sekretäre, Novizen, für die Laienpfründner, Diener, Handwerker (und Künstler), die, wenn überhaupt, selten in Urkunden und Nekrologen, sondern allenfalls in Akten genannt werden, d. h. an unerwartetem Ort. Durch die Beobachtung dieser Personenkreise läßt sich z. B. seit dem 13./14. Jh. eine Laisierung der stiftischen Verwaltungsämter (Keller, Prokurator, Präsenzmeister, Obleier, Kapitellsschreiber) feststellen, deren Ursachen und Wirkung, also z. B. veränderte Wirtschaftsweisen, zunehmende „Buchführung“ etc. für Verfassungs- und Wirtschaftshistoriker von Interesse sein können. Weil andererseits mittelalterliches, wohl auch frühneuzeitliches Handeln in hohem Maße auf menschlichen Beziehungen: Verwandtschaft, Klientel, Freundschaft, und anderen Gruppen beruht, sind die Informationen der Germania Sacra-Personallisten natürlich auch für vergleichende sozialgeschichtliche Fragestellungen wertvoll; als Beispiel sei nur genannt die von Peter Moraw untersuchte Elitegruppe des pfründenbesitzenden Weltklerus in Stifts- und Domkapiteln³⁵.

34) Germania Sacra N. F. 34: BECKER, Benediktinerabtei St. Eucharius/St. Matthias (siehe anliegende Liste).

35) Peter MORAW, Stiftspfründen als Elemente des Bildungswesens im spätmittelalterlichen Reich in: Studien zum weltlichen Kollegiatstift (Studien zur Germania Sacra 18); siehe Liste im Anhang. Außerdem sein Vortrag auf dem Leipziger Historikertag 1994: Der Beitrag der Germania Sacra zur Sozial- und Bildungsgeschichte im späten Mittelalter in: Bericht über